



## Lass dich nicht vollmüllen!

**M**üll? - ab in die Tonne! Nach dieser Devise handeln wir meist. Andererseits haben wir aber auch der Hang zum Sammeln und Aufbewahren. Da wirkt es befreiend, wenn wir zur Entrümpelung schreiten. Bedauernd sind die Mitmenschen, denen das Sammeln und Aufbewahren zu einer Art Sucht wird. Sicher kennen wir auch die Bilder, auf denen Menschen auf Müllhalden zu sehen sind, die aus Armut nach Brauchbarem oder gar Essbarem suchen. Müll ist nicht nur lästig, Müll ist unhygienisch und kann ekelhaft sein und sogar krank machen. Daher leisten wir uns Entsorgungssysteme, die verhindern, dass wir im Zivilisationsmüll untergehen.

Es gibt jedoch eine Sorte Müll - der Informationsmüll -, mit dem wir sorgloser umgehen: Alles das, was unsere Aufmerksamkeit erzwingt, unsere Zeit frisst, unsere Denk- und Merkfähigkeit beansprucht und doch nicht wesentlich zu einem Mehr an Wissen, Bildung und Einsicht beiträgt.

Wenn Information verfügbares, übertragbares, hilfreiches und sinnhaftes Wissen ist, so ist Informationsmüll eben das Gegenteil. Die Berge dieses Mülls füllen unsere Hausbriefkästen und Regale, die E-Mail-Postfächer und -Archive, die Dateien und Ordner unserer Computer. Im virtuellen Weltraum des weltweiten Netzes befinden sich neben vergleichsweise wenigen wirklich dienlichen Informationen unermessliche Müllmengen, die nicht weiterhelfen oder die keinen Sinn ergeben, den Wissenshorizont nicht erweitern, keine guten Einsichten fördern. Alle elektronischen Medien - dazu gehören auch das schon altertümliche Radio und Fernsehen verbreiten zudem Informationen in riesigen Mengen und großer Geschwindigkeit. Mit dabei ist eben viel Müll. Nicht wenige dieses Mülls finden dann auch den Weg zu uns über die Printmedien. Jährlich verzeichnen Buchmessen zigtausende sogenannter Neuerscheinungen. Ich bin überzeugt,

dass vieles davon das Papier nicht wert ist, worauf es gedruckt wurde.

Wenn der virtuelle Müll und seine gedruckten Ausflüsse lediglich unsere sichtbaren Räume und die Speicher unserer Computer füllten, so ließe sich leicht Abhilfe schaffen. Gefüllt werden leider aber unsere Köpfe, unser Denken und Handeln wird beeinflusst und gewaltige Mengen an Zeit werden durch die kritiklose Beschäftigung mit diesem Müll geraubt.

Wir sind auf Informationen angewiesen - im Beruf wie im Alltag. Wir müssen klarkommen, uns zurechtfinden. Wir brauchen Informationen, um richtige Entscheidungen zu treffen. Die Anzahl Informationen, die wir zur Lebensbewältigung wirklich benötigen, ist aber gering, gemessen an der Flut von angebotenen und sich immer schneller vervielfachenden Mengen an Informationen - unser Hang nach Mehr und die Angst, irgendwo nicht auf dem Laufenden zu sein, lassen uns leicht zu

Informationshungrigen werden, die in einem Informationsberg stochern, um vielleicht Brauchbares zu finden, aufzubewahren oder sich zu merken.

Man könnte meinen: wir sind die informiertesten Menschen, die je gelebt haben. Doch weit gefehlt: die wachsende Flut an verbreitetem Wissen, lässt uns eher nur den Überblick verlieren. Wir können lediglich einen winzigen Bruchteil all dessen aufnehmen und verarbeiten. Sind wir dabei auch immer sicher, das Notwendige erhalten zu haben, Hilfreiches gefunden zu haben?

König Salomo merkte vor ca. 3000 Jahren kristisch an: „*Mein Sohn, lass dich warnen, des Büchermachens ist kein Ende*“ (Prediger 12,12). Das schrieb er in einer Zeit, als man Bücher von Hand auf Papyrus- oder Lederrollen schrieb, Texte in Tontäfelchen ritzte oder in Stein meißelte - zugänglich nur für eine kleine Elite der Kundigen und mit einer sehr geringen Verbreitungsgeschwindigkeit. Doch muss es wohl damals schon Informationsmüll gegeben haben. Ein so weiser Mann wie Salomo predigt sicher nicht Bildungsfeindlichkeit, aber er sagt uns: Achte auf die Informationen, die du aufnimmst, achte auf Quelle und Zweck, traue nicht allem, halte nicht alles für wahr, nur weil es aufgeschrieben ist. Sei kritisch - weniger aufnehmen ist oft mehr! Kurz: Lass dich warnen, lass dich nicht vollmüllen!

Auch wenn Salomo die modernen Medien, ihre Geschwindigkeit, den „Informationsweltraum“ noch nicht kannte, seine Worte leiten uns zu praktischem Handeln im heutigen Alltag: Welche Wege finde ich aus meinem persönlichen Info-Müll? Welche Haltung nehme ich vor allem als Christ ein? Habe ich nicht eine besondere Verantwortung für das, was ich an Information „hereinlasse“, was ich selber weitergebe und schließlich für den Umgang mit der eigenen Zeit und der Zeit der Anderen.

**Aus dieser Verantwortung heraus will ich mir einige Fragen zum Informationsverhalten stellen:**

- Ist mir jederzeit klar, was ich wissen will? Habe ich ein Ziel oder informiere ich mich „nur so“?

- Muss ich die mir angebotene Information überhaupt haben? Werde ich innerlich ärmer, wenn ich etwas nicht weiß?
- Muss ich jede Information wirklich verwahren? Lohnt es sich, etwas zu archivieren? Informationen haben oft eine geringe Verfallszeit.
- Muss ich wirklich jede Information für bare Münze halten, oder ist eine Gegenprüfung angebracht?
- Mache ich mir die Mühe, Zwecke von Informationen zu erkennen? Vieles, was wir an Nachrichten erhalten, dient Zwecken, die mich manipulieren wollen.
- Achte ich auf die Informationsquelle? Sie verrät mir viel über Nutzen und Wert.
- Muss ich mir alles ansehen, anhören, durchlesen um „up to date“ zu sein, muss ich mich gar mit Dingen beschäftigen, von denen ich bereits weiß, dass sie nicht gut sind?
- Habe ich einen guten Filter für mein E-Mail-Programm? „Versenke“ ich den Müll dann auch konsequent?
- Und wenn ich selber Informationen verbreite - fasse ich mich kurz, drücke ich mich klar und deutlich aus?
- Muss ich wirklich alles verschriftlichen oder reicht es nicht oft, wenn ich etwas mündlich weitergebe? Eine kurze mündliche Information hat den Vorteil sofortiger Korrektur oder Erläuterung.
- Wer braucht eigentlich meine Informationen, wer soll der Empfänger sein? E-Mails „an alle“ - eine hässliche Unsitte!
- Wenn ich mich in sozialen Netzwerken bewege - gerade in der jüngeren Generation als Kommunikationsplattform nicht mehr wegzudenken - treibt mich etwa nur die unterhaltensame bis voyeuristische Neugier auf die persönlichen Mitteilungen anderer? Wie viel gebe ich selber preis von mir? Wie viel Zeit verbringe ich damit, ohne tatsächlich Wichtiges zu erfahren bzw. zu verbreiten?

Die modernen Informationsmedien lassen sich aus unserem Leben nicht einfach verbannen - nur wie an allem haftet ihnen Segen und Fluch an. Die Frage ist, wie ich als Empfänger oder Weiterträger damit umgehe, wie sehr sie mein Leben bestimmen und meine Zeit in Anspruch nehmen. Die Frage

ist, ob ich mir und anderen diene oder ob ich nur zur eigenen Verblödung oder der der anderen beitrage.

Es gibt allerdings Informationen, die für jeden - unabhängig von Alter, Bildungsstand und Lebenssituation - unverzichtbar sind. Sie haben kein Verfallsdatum, sind gut zugänglich, immer aktuell, die Quelle ist bekannt, der Zweck lauter, der Wahrheitsgehalt unübertrefflich. Hierfür lohnt sich jeder Zeitaufwand. Diese Informationen sind leider - obwohl leicht zugänglich - allgemein und selbst unter Christen vergleichsweise nicht so sehr gefragt. Es sind die Informationen von Gott: sein Wort, das Evangelium, die Gute Botschaft. Wie beschäftigt mich Gottes Wort? Wie sehr besetzen seine Informationen mein Denken, wie sehr wird mein Handeln durch sie bestimmt? Nehme ich sein Wort auf? Bin ich hungrig danach? Welchen Zeitaufwand setzte ich dafür ein? Gebe ich sein Wort nach seinem Willen klar und deutlich weiter oder verlässt mich etwa meine Wortgewandtheit, sobald es um die Gute Botschaft geht?

Wir werden einmal nicht danach gefragt, ob wir auch alle E-Mails gelesen, alle Newsletter durchgeackert haben, jeden Schriftsteller kannten, ob wir überall mitreden konnten, sondern danach, wie wir mit Gottes Informationen umgegangen sind: Wie sehr wir sie geschätzt haben und wie sie unser Leben geprägt und zum Guten verändert haben; wir werden gefragt, ob und wie intensiv wir diese Informationen verbreitet haben.

Es lohnt sich auf jeden Fall, aus dem Informationsmüll herauszukommen, Prioritäten zu setzen, zu prüfen und nur das Gute festzuhalten, um Zeit zu gewinnen und einen freien Kopf für die Informationen Gottes zu bekommen - das ist ein echter Gewinn und ewige Lebensqualität.

Günter Dürr

Günter Dürr, verheiratet, vier Kinder, ist Schulleiter einer Hauptschule.

